

gestellt sind. Zu beiden Seiten des Altars, in derselben halbkreisförmigen Anordnung, in der oben die Auserwählten des Himmels erscheinen, die Gemeinde der Gläubigen, das Sinnen und Brüten und die freudige Erregtheit über das unerforschliche Geheimnis der lebendigen Gemeinschaft mit Gott. In der Nähe des Altars die vier großen Kirchenlehrer, einerseits der heilige Hieronymus und der Papst Gregor, andererseits der heilige Ambrosius und der heilige Augustinus, mächtig ideale Typen religiöser Erkenntnis und Begeisterung; nach ihnen berühmte Theologen und Glaubensförderer, unter denen wir nicht bloß den heiligen Thomas von Aquino und den heiligen Bonaventura¹⁾, sondern auch Dante und Savonarola erkennen, und das in frommer Andacht oder in gottseliger Unterhaltung bewegte Leben der Gläubigen. Zuletzt im Vordergrund an den Schranken, die das Bild fest umrahmen und abschließen, zwei tief bedeutsame Gruppen, wie einerseits ein Mann aus dem Volke, der in gedankenloser Neugier herbeigeeilt ist, von einem ernsten, mildfreundlichen Greise, und andererseits ein zweifelnder Denker, der in einem Buch den Beweis für das Recht seines Unglaubens gefunden zu haben meint, von einem anmutsvoll hochgewachsenen, schwärmerischen Jüngling hingewiesen werden auf die ergreifende Macht und Überzeugungskraft des sichtbaren Wunders.

Die eigenste Größe des gewaltigen Bildes ist, daß es den unanschaulichen theologischen Lehrbegriff zu einem so machtvollen Seelengemälde des religiösen Denkens und Empfindens belebt und verinnerlicht und doch dieser geheimnisvoll mächtigen, vielgestaltigen Erregung eine so bannende Einheit der Grundstimmung und eine so andachtgebietende, weisevolle Stille und Feierlichkeit wahr. Die Disputa ist das letzte Werk streng kirchlichen Stils, die höchste Vollendung der aktüverblickten „Santa Conversazione“²⁾. Unverbrüchliche Hoheit der Gestaltung, unverbrüchliche Klarheit fest rhythmischer Anordnung.

In Barnas die Verherrlichung der Kunst, das sonnige, wonnige Dasein der Poesie. Oben auf Bergeshöhe, an der Quelle der Hippokrene, von Lorbeerbäumen umschattet, Apoll und die Mufen und die großen Dichter Griechenlands, Roms und des neuen Italiens. Weitere, kunstverklärte Festlichkeit; es ist bedeutsam, daß die dramatischen Dichter fehlen; nichts soll an den Mißklang und an den Kampf des Lebens erinnern. Alle Gestalten in heheitsvoller, idealer Gewandung, zeitlos und ortlos, rein und allgemein menschlich. Sicher geschah es mit feinsten künstlerischer Absicht, daß Apoll nicht die Lyra spielt, sondern die Violine; es war das beliebteste Instrument der Renaissance Marsilius Ficinus³⁾ Kommentar zu Platons „Ion“⁴⁾ muß man lesen, um die Stimmung zu verstehen, aus der die weisevolle Festlichkeit dieses Bildes hervorging. Freie, heitere Schönheit, leichter, harmonischer Linienrhythmus, in der hellen, freudigen, feingestimmten Farbe vollendeter Wohlklang.

In der dem Barnas gegenüberliegenden Wand die Verherrlichung des Rechts, des weltlichen und des kirchlichen. Die Erteilung der Bandekten⁵⁾ und

¹⁾ Scholastiker, General des Franziskanerordens, doctor seraphicus, 1221—1274. — ²⁾ „Heilige Unterhaltung“. — ³⁾ Ficinus: Lehrer der Platonischen Philosophie in seiner Vaterstadt Florenz (1433—1499). — ⁴⁾ Ion: ein gegen die oberflächliche Art der Knapfeden gerichteter Dialog Platons. — ⁵⁾ Bandekten („die alles Aufnehmenden“): der auf Veranlassung des Kaisers Justinian angefertigte Auszug aus den Werken der römischen Juristen.